

## **Gottesdienst zum Lesen, Hören, Mitfeiern am 25. Juli 2020, 7. Sonntag nach Trinitatis**

*Es ist öde hier. Die Menschen haben Hunger und hier gibt es nichts. Jesus sprach zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: gebt ihr ihnen zu essen.*

Guten Morgen, willkommen zu unserem Gottesdienst. Wir feiern ihn in der Martha-Kirche und gemeinsam mit euch, zuhause oder wo auch immer ihr seid. Und sicherlich habt ihr einen schönen Ort gewählt und in verschiedenen Räumen von Spiritualität sind wir verbunden.

Willkommen mit aller Öde unseres Lebens und unserer Welt, mit allem Hunger, nach Brot, nach Würde, nach Gerechtigkeit und Solidarität. Willkommen mit aller Befähigung, zu essen zu geben, Gesundes, Frisches, liebevoll Zubereitetes, Brot des Lebens, Wasser des Lebens.

Das Evangelium für heute erzählt von der Wandlung von Mangel in Fülle. Und oft kommt das Hilfreiche von unerwarteter Stelle: Es ist ein Kind hier, das hat 5 Gerstenbrote und 2 Fische dabei. Und im Hebräerbrief steht:

Vergesst nicht die Gastfreundschaft, denn durch sie haben einige, ohne es zu wissen, Engel Gottes beherbergt.

Mit alledem und dem, was uns des weiteren bewegt in unserem persönlichen Leben, in unseren Beziehungen, in unserem Leben als Zeitgenossinnen und politische Menschen sind wir hier, in diesem Raum, in dieser Gemeinschaft, verbunden mit Vielen nah und fern, verbunden mit unseren Lehrerinnen und Lehrern im Glauben, Hoffen und Lieben, und wir feiern Gottesdienst im Raum des Namens Gottes, Mutter-Vater allen Lebens,

im Namen Jesu Christi, Brot des Lebens,  
im Namen der heiligen Geistkraft, die uns stärkt, aufrichtet, und  
verbindet mit dem Herzen Gottes und dem Herzen des Lebendigen.

In dir steht unsere Hilfe, du bist uns Zuflucht, zu dir hin erheben wir Verstand und Herz. Dir danken wir.

Amen.

### **Choral: Ich singe dir mit Herz und Mund...**

Ich lade ein zum Hören und Mitsingen

<https://youtu.be/8945N-NoARY>

Wir laden ein, mit den Worten des Psalms für die Woche, die heute beginnt, zu sprechen und zu beten:

### **Psalmgebet aus Psalm 107:**

*Dankt Gott, der Einen! Ja, Gott ist gut!*

*Für alle Zeit währt Gottes Freundlichkeit.*

*Das sagen alle, die die Eine erlöst hat,  
erlöst aus beängstigender Gewalt,*

*die sie aus allen Ländern gesammelt hat:*

*vom Osten und vom Abend, vom Norden und vom Meer.*

*Die in der Wüste und in der Einöde umherirrten  
und den Weg zu einer bewohnten Stadt nicht fanden.*

*Hungrig waren sie und durstig,*

*die Lebenskraft in ihnen schwand.*

*Da schrien sie zu DIR in ihrer Angst.*

*Und DU rettetest sie aus aller Bedrängnis.*

*DU leitetest ihre Schritte auf geradem Weg,*

*so dass sie zu einer bewohnten Stadt kamen.*

*Gesättigt hast DU die durstige Kehle,  
die hungrige Kehle mit Gutem gefüllt.*

*Die Armen hobst DU aus der Unterdrückung empor,  
machst die Sippe zahlreich wie eine Herde.*

*Sie danken der Einen für ihre Freundlichkeit,  
für ihr wunderbares Wirken an den Menschen.  
Wüsten machte sie zum Wasserteich,  
dürres Land zu Wasserquellen.  
Dort ließ sie Hungrige wohnen,  
sie gründeten eine bewohnbare Stadt.  
Sie säten Felder, pflanzten Weinberge,  
reiche Ernten erlangten sie.  
Wer weise ist, wird das bewahren  
und das freundliche Wirken Gottes verstehen.*

**Psalmmeditation:** Ihr seid eingeladen, ein Wort / einen Satz oder Satzteil aus dem Psalm zu meditieren. Dies kann in der Stille geschehen, im Murmeln des Herzens, im sprechenden Wiederholen, im Singen nach einer Melodie, die entstehen wird....

### **Lesung aus dem Hebräerbrief, Kapitel 13, 1-3. 5 - 7**

Haltet fest an der Geschwisterliebe. Vergesst nicht die Gastfreundschaft, denn durch sie haben einige, ohne es zu wissen, Engel Gottes beherbergt.

Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangenen, gedenkt der Misshandelten, weil ihr auch noch in euren Körpern lebt. Führt ein Leben ohne Geldgier. Begnügt euch mit dem Vorhandenen, denn Gott hat zugesagt: Ich werde dich nicht aufgeben und ich werde dich nicht verlassen. Daher sagen wir zuversichtlich: Die Ewige hilft mir. Ich werde mich nicht fürchten. Was können mir Menschen antun? Denkt an eure Lehrerinnen und Lehrer, die euch vorangegangen sind und das Wort Gottes zugesprochen haben. Blickt auf die Grundlage ihres Lebens und ahmt ihr Gottvertrauen nach.

Wort des lebendigen Gottes.



## **Lesung aus dem Markus- und dem Johannesevangelium, jeweils Kapitel 6**

Danach ging Jesus weg ans andere Ufer des Galiläischen Meeres. Und es zog ihm viel Volk nach. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngerinnen und Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passahfest. Und Jesus hob seine Augen auf und sah die große Menschenmenge. Das ging ihm nahe und er hatte großes Mitgefühl. Sie kamen ihm vor wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da begann er sie vieles zu lehren.

Als es schon spät war, kamen zu Jesus seine Jüngerinnen und Jünger und sprachen: Es ist öde hier. Der Tag ist schon fast vorüber, die Nacht bricht herein. Die Menschen haben Hunger. Lass sie gehen, nach Hause. Dann können sie sich in den Höfen und Dörfern ringsum Brot kaufen. Hier gibt es nichts.

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Wie – fragten seine Jüngerinnen und Jünger. Sollen wir hingehen und für so viele Menschen Brot kaufen? Mindestens 200 Silberstücke würde das kosten, und selbst das wäre noch lange nicht genug.

Jesus aber sprach zu ihnen: Wieviele Brote habt ihr? Geht hin und seht. Schaut ganz genau nach. Da sprach einer der Jünger, Andreas: Es ist ein Kind hier. Das hat fünf Gerstenbrote dabei und zwei Fische. Aber was ist das für so viele Menschen?

Und Jesus gebot den Menschen, dass sie sich alle lagerten im Gras, in Gruppen. Und die Menschen setzten sich ins grüne Gras, in Gruppen, zu hundert und zu fünfzig.

Und Jesus nahm die fünf Brote und zwei fische.

Er schaute auf zum Himmel, er sprach das Dankgebet, er segnete das Brot, er brach es und gab es seinen Jüngerinnen und Jüngern. Und die teilten das Brot aus und auch die Fische, unter die vielen, vielen Menschen.

Und sie aßen alle und wurden satt.

## **Veni sancte spiritus. Taizé-Gesang zum Hören und Mitsingen.**

<https://youtu.be/BKDdaIH1IZ4>

Es ist öde hier. Die Menschen haben Hunger.

Gebt ihr ihnen zu essen. Und sie aßen alle und wurden satt.

Liebe Gemeinde, Hunger ist ein Menschheitsthema, so alt wie die Bibel, so aktuell wie Corona. Und ebenso alt und aktuell ist die Frage, was uns im Teufelskreis von Hunger, Mangel und Öde hält und was uns hilft, ihn zu durchbrechen und in einen Kreislauf der Fülle zu gelangen.

Vieles von dem, was ich jetzt sage, wisst ihr mindestens so gut wie ich. Aber es tut not, dies immer wieder im Licht unserer

heiligen Texte zu sehen und mit der Weisheit von Spiritualität zu verbinden.

Vor einem Jahr sind Stefan Matthias und ich gepilgert auf dem schwäbischen Teil des Jakobsweges. Wir haben wunderbare Landschaften kennen gelernt und wir sind unvollstellbarem Leid begegnet. An einem Tag, inmitten von Weite und Fülle der beseelten Schöpfung entdeckten wir die Wirklichkeit von Massentierhaltung. Es war heiß, das Thermometer kletterte auf fast 40 Grad. Und in einem Flachbau waren Puten, auf engstem Raum, in der Hitze Fleisch an Fleisch, es gab vereinzelte Wasserstellen, aber wir konnten uns nicht vorstellen, wie sie dahin gelangen können. Die Laute, die aus dem Gebäude herausdrangen waren erbärmlich. Und dabei gab es drumherum Landschaft ohne Ende. Wie kann es sein, dass inmitten der beseelten Schöpfung die Seele der Tiere so dermaßen verachtet wird? Welche Logik erzeugt solch ein himmelschreiendes Leiden? Nun, wir wissen es. Es ist die Logik der billigen Fleischproduktion. Bevor Tönnies die prekär Beschäftigten ausbeutet und ihnen sklavenähnliche Arbeitsbedingungen zumutet, haben die Tiere schon Unsagbares erlitten.

Corona sei Dank gerät dieser Teil der Wirklichkeit in den kritischen Focus. Wir brauchen nicht nur einen entschiedenen Ausstieg aus der Kohle und der fossilen Energieerzeugung, wir brauchen einen ebenso entschiedenen Ausstieg aus Massentierhaltung, aus unwürdiger Fleischerzeugung und billigem Fleischkonsum.

„Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangenen, gedenkt der Misshandelten, weil ihr auch noch in euren Körpern lebt. Führt ein Leben ohne Geldgier...Haltet fest an der Geschwisterliebe.“ Und das soll auch für unsere Geschwister, die Tiere gelten. Menschenwohl und Tierwohl gehören zusammen. Und was wir den Tieren an Leid antun, das fällt früher oder später auf uns

zurück. Wir wissen, dass Massentierhaltung eine Gefahrenquelle für multiresistente Keime ist. Keine Antibiotika helfen dagegen und kein Impfstoff. Es hilft nur die Beendigung der Massentierhaltung. Und der billige Fleischkonsum ist auch wesentlich verantwortlich für das Roden der Regenwälder, für Klimaerhitzung und für Zoonosen wie Corona, also für das Übergehen von Viren, die bei Wildtieren sich unbeschadet tummeln können, auf uns Menschen. Und bei uns lösen sie Pandemien aus und wir können nicht davon ausgehen, dass nicht bald ein neuer Virus eine Pandemie auslöst, der vielleicht noch gefährlicher als Corona ist.

Was hält uns im Teufelskreis von Missachtung und Hunger, Mangel und Öde, und was hilft uns, diesen zu durchbrechen und in einen von Sattwerden und Fülle einzutreten?

Bewegt von diesen Themen lassen wir uns ein auf das, was da auf dem Berg geschieht.

Es ist öde hier. Die Menschen haben Hunger. Und in diese Sätze können wir alle Ödnis unserer Zeit und allen Hunger nach Würde, nach dem Brot des Lebens, nach Gerechtigkeit für Mensch und Tier hineinweben.

Hunger nach gesunder und wohlschmeckender Nahrung, nach einem selbstgekokchten warmen Essen, Hunger nach Liebe und Anerkennung, nach Sinn und Gemeinschaft. Vielleicht können wir uns mit unserem ganz eigenen Hunger einfühlen in die Menge der Hungrigen, die sich da bei Jesus auf dem Berg versammelt hat. So viel Hunger, so viel Angst, dass nicht genug da ist, so viel Angst, nicht zu genügen. Und alle Augen ruhen auf Jesus. Wie kann dieser eine die Angst erlösen und den Hunger stillen? Und Angst und Hunger sitzen tief, ob wir nun in einem armen Land leben oder in einem reichen-armen. Es ist letztlich die Angst des kleinen Kindes, dass nicht genug Liebe da ist, die

Angst, nicht zu genügen, nicht so zu genügen, dass für mich genug da ist.

Der große Hunger ist gepaart mit großer Überforderung. Wenn wir es uns erkämpfen müssen, genug zu bekommen und zu genügen, dann ist unser Leben sehr anstrengend, eine Überforderung, die uns nie zur Ruhe kommen lässt. Erst recht nicht, wenn wir nicht nur unseren Hunger im Blick haben, sondern auch den der Vielen um uns herum. „Für 200 Silber Groschen ist nicht genug für sie, dass jede und jeder ein wenig bekomme.“ So viel Not, so viel Krankheit, so viel Leid, so viel wird gebraucht. Und das, was wir im Blick haben, ist lange nicht genug, um auch nur einen kleinen Teil des großen Hungers zu stillen.

Also, unsere Geschichte beginnt ganz normal, mit Hunger auf der einen, Überforderung auf der anderen Seite.

Und doch beginnt sie schon etwas anders. Die Hungrigen und Überforderten gehen mit Jesus auf den Berg. Sie richten sich auf den aus, dem sie eine Wandlung der Situation zutrauen. Und sie gehen mit ihm zusammen auf den Berg, an einen Ort, an dem sie Abstand bekommen, Überblick, Supervision, an einen Ort, der Freiheit und Weite atmet. An einen Ort, an dem Suchende aller Zeiten und Kulturen das Heilige und Heilsame in besonderer Weise erfahren haben.

„Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich mit seinen Jüngerinnen und Jüngern.“ Es war kurz vor dem Pessachfest, dem Fest, das an den Auszug aus Ägypten erinnert, an den Weg aus den 1000 Gefangenschaften heraus in die Freiheit der Töchter und Söhne Gottes. „Da hob Jesus die Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt.“ Er sieht die Hungrigen und Überforderten. Er sieht die, die alle Lösung von ihm erwarten, und die, die es schon aufgegeben haben, dass es je eine Lösung geben könnte, zumal eine für alle. „Für 200 Silber Groschen Brot ist

nicht genug für sie, dass jede und jeder auch nur ein wenig bekomme. Da spricht zu Jesus einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus,“ Andreas, der so wenig in Erscheinung tritt, dass noch gesagt werden muss, dass er der Bruder des bekannten Simon Petrus ist. Er spricht: „Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so Viele?“

Philippus hat die Größe des Mangels im Blick und des Ungenügens, Andreas richtet seine Aufmerksamkeit auf das, was die Leute mitbringen. Und er entdeckt ein Kind. Voller Zweifel und Selbstzweifel bringt er seine Entdeckung in die Problemlösung ein. „Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?“ Es ist eine alte und immer wieder aktuelle Weisheit, um die die Bibel weiss, um die Märchen und Mythen wissen: Die Wandlung der Situation nimmt da ihren Ausgang, wo wir es nicht erwarten. In Märchen sind es oft die jüngsten Geschwister, Antiheldinnen und –helden, denen niemand etwas zutraut. Und hier – ein unbekannter Jünger entdeckt ein Kind. Ausgerechnet ein Kind! Kinder sind doch selbst hungrig und bedürftig. Was kann ein Kind, entdeckt von einem unbedeutenden Jünger voller Zweifel und Selbstzweifel, zur Lösung eines großen Problems beitragen?

In gewisser Hinsicht fast gar nichts. Es ist lediglich genug für einen kleinen Teil der Menschen. In anderer Hinsicht ist diese scheinbar unbedeutende Entdeckung wesentlicher Teil einer Lösungsbewegung, die weite Kreise zieht. „Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort.“ Schon weitet sich der Blick auf das, was sonst noch alles da ist. Viel Gras! Darauf lässt es sich gut lagern. Zudem mag manchen das Wort aus Psalm 23 in den Sinn gekommen sein: Mir mangelt nichts. Du weidest mich auf grünen Auen.

„Jesus aber nahm die Brote, dankte, und gab sie denen, die sich gelagert hatten, desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.“ Und sie aßen alle und wurden satt.

Was geschieht hier? Etwas ganz modernes und etwas ganz altmodisches, so uralte, dass es etwas Zeitloses an sich hat und ein Hauch von Ewigkeit hereinweht.

Das Moderne: Jesus ist eine Art Moderator oder Coach in einem ressourcenorientierten Prozess. Er traut den Menschen zu, dass sie das Potential, die Situation zu verändern, in sich und bei sich haben. Und er hilft dabei, es zu entdecken, es wahrzunehmen, es zu stärken und ins Spiel zu bringen. „Wie viele Brote habt Ihr? Gebt Ihr ihnen zu essen.“

Und dann: „Jesus nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel und dankte und brach sie.“ Er tut das, was uralter religiöser Vollzug ist. Er nimmt das, was da ist, das scheinbar Unbedeutende, sieht auf zum Himmel, verbindet die Gaben der Erde mit dem Segen des Himmels und dankt. Und, so meine ich, spätestens hier durchbrechen wir den Teufelskreis von Missachtung des Lebendigen. Wir nehmen das, was da ist, in sorgfältige Achtsamkeit, wir verbinden es mit dem Himmel, spüren Ehrfurcht und danken.

Dankend und segnend und gesegnet vermehrt sich das scheinbar Ungenügende. Es entfaltet seine ganze Wirkkraft und es lockt bei anderen das hervor, das sie beizutragen haben – sei es viel, sei es wenig, sei es fast gar nichts.

Wie genau die wunderbare Vermehrung vor sich gegangen ist, bleibt verborgen. Wir dürfen teilhaben am Beginn, an der ersten Bewegung, die weitere initiiert.

Wir dürfen uns erinnern lassen an Orte und Zeiten, wo wir ähnliches schon erlebt haben, erinnern daran, dass das Hilfrreiche oft von ganz unerwarteter Seite kommt, von den Überse-

hnen, von den Kindern, von dem Kind, das wir einmal waren und immer noch sind.

Unsere Lesung aus dem Hebräerbrief erinnert eine weitere Weise, wie das Hilfreich und Rettende zu uns gelangen kann: „Vergesst nicht die Gastfreundschaft, denn durch sie haben einige, ohne es zu wissen, Engel Gottes beherbergt.“

Und auch hier können wir uns erinnern an Menschen, die es vermochten, unser Gewissen zu sensibilisieren, an Bedürftige, die zugleich so viel zu schenken hatten, an Engel, die uns die Gelegenheit schenken, selbst Engel zu sein, Botinnen und Boten des Genug, der Fülle, des gesegneten Miteinanders.

Liebe Gemeinde, die Mächte, die unsere reiche Erde, die genug für alle, für Mensch und Tier und Pflanze hat, in den Mangel und in Öde treiben, sind gewaltig. Dietrich Bonhoeffer hat einmal ungefähr so gesagt: Es genügt nicht, die Verwundeten, die unter die Räder kommen, zu verbinden. Wir müssen dem Rad in die Speichen fallen. Ja. Beides ist nötig. Und noch etwas drittes: Wir können und dürfen neue Räder erfinden, die ohne Opfer auskommen und die uns helfen, dem Reich Gottes entgegenzurollen und Brot des Lebens zu vermehren.

Wir dürfen uns verlocken lassen dazu, Situationen wunderbarer Verwandlung von Mangel in Fülle wahrzunehmen und das unsere hinzuzugeben, einzubringen – sei es viel, sei es wenig, sei es fast nichts. Es ist genug. Es ist genau das Richtige. Und so wird die Frage, wie denn genau die wunderbare Vermehrung geschehen kann, in unsere segnenden und gesegneten Hände gelegt.

Und alle essen und werden satt. Leib und Seele werden genährt und die Sehnsucht eines gelingendes Miteinanders, dessen Teil wir sind, empfangend und schenkend.

Amen.



**Kuate, leno, leno maote. Let me be one with the infinite sun,  
forever.... Earthsong zum Hören und Mitsingen**

[https://youtu.be/cn7\\_kmcUuz0](https://youtu.be/cn7_kmcUuz0)

Wir treten ein in Beten, Gedenken, Stille:  
Veni sancte spiritus, komm, liebende Geistkraft,  
komm, Gott, Lebendige,  
Christus, Brot des Lebens,  
gesättigt hast DU die durstige Kehle,  
die hungrige Kehle mit Gutem gefüllt.  
Die Armen hobst DU aus der Unterdrückung empor,  
Wir danken für dein wunderbares Wirken an uns Menschen.  
Wüsten machst du zum Wasserteich,  
dürres Land zu Wasserquellen.  
Hungrige gründeten eine bewohnbare Stadt.  
Sie säten Felder, pflanzten Weinberge,  
reiche Ernten erlangten sie.  
Wer weise ist, wird das bewahren.

Wir danken für alle Erfahrungen von gelingender Gemein-  
schaft, von bewohnbarer und freundlicher Stadt, von Solidarität,  
von mutigen Initiativen.  
Lass uns alles kostbare bewahren, das wir in unseren Gemein-  
schaften erleben, das wir in unserem ganz persönlichen Leben  
erleben, wo aus Mangel Fülle wird, aus Angst Weite, aus Ohn-  
macht Empowerment.  
Wir nehmen, was uns geschenkt ist, in sorgsame Hände, halten  
es du dir hin, danken und lassen es segnen.

Wir klagen gemeinsam mit Menschen und Tieren, mit der be-  
seelten Schöpfung, die seufzt, stöhnt und sich nach Erlösung  
sehnt. Mit den Hungrigen sehnen wir uns nach Brot und Ge-  
rechtigkeit, mit den Durstigen nach frischem, reinem Wasser,  
mit den Erniedrigten nach Würde und Aufrichten, mit den Ein-  
samen nach Teilhabe und Gemeinschaft.  
Wir nehmen Hunger, Öde und Leiden, unser eigenes und das  
unserer Mitwelt, an unser Herz, halten es dir hin und bitten um  
Erbarmen, Heilung und Segen.

Einige haben, ohne es zu bemerken, Engel Gottes beherbergt.  
Wir öffnen unsere Aufmerksamkeit den Engeln Gottes  
und gehen in die Stille

## **Stille**

Für die, an die wir gedacht haben, für die, die wir noch übersehen und vergessen, für uns selbst, für unsere verwundete und wundervolle Erde beten wir mit den Worten Jesu und erheben uns dazu:

### **Vater-Mutter\* im Himmel**

geheiligt werde dein Name,  
dein Reich komme,  
dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld,  
wie wir vergeben unseren Schuldigern.  
Führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

### **Nun empfängt den Segen**

Gott, Schöpferin und Hüter allen Lebens,  
liebende Gegenwart,  
segne und behüte Dich, es leuchte dir ihr Angesicht,  
umhülle dich zärtlich mit Güte  
und schenke dir den Frieden.  
Geht hin in Frieden. Geht hin und bringt Frieden.  
Geht hin im Segen.  
Geht hin und seid ein Segen  
Für die Menschen und für unsere Erde. Amen

**“Im Namen der Mutter”... Ein Rap von Carolin Kebekus zum Hören und Genießen. Dieser wurde in den letzten Wochen Streitbar diskutiert. Ich meine, er gibt sowohl der katholischen als auch der evangelischen Kirche einen kräftigen feministischen Impuls. (Monika)**

<https://youtu.be/wXV7oiM566I>

### **Einladungen:**

Wir laden herzlich ein zu unserer

**Gesprächsrunde als Telefonkonferenz um 11.30 Uhr.**

Ihr wählt: **0049 89 44 33 33 33**

Dann werdet ihr auf Englisch nach einem 8-stelligen Code oder Pin gefragt.

Da gebt ihr ein: **12 34 56 77**

Dann werdet ihr von einer Computerstimme, mir und den schon Anwesenden begrüßt.

### **Herzliche Einladung:**

**Mitsingsommerabend am kommenden Donnerstag mit Jens Klein-Bösing, der mit und für uns singt.**

Wann genau wir beginnen, wird noch verabredet, frühestens 18, spätestens 19 Uhr. Aufgrund von Urlauben gab es Kommunikationslücken. Auf der Webseite findet ihr spätestens Mittwoch abend den Zeitpunkt.

**Zum nächsten Gottesdienst beginnt am Sonntag um 10 Uhr mit Susanne Scholl, Eva Streitberger und Uli Domay.**

Allen, die ich gleich zur Telefonkonferenz begrüßen kann, allen, die jetzt andere Wege gehen, wünsche ich behütete Wege

und immer wieder die wundersame Erfahrung, dass sich Mangel in Fülle wandelt und wir teil dieses Wunders sind. Bis bald!

